

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hans Sachs

Deinhardstein, Johann Ludwig

Leipzig, [1894]

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-85176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85176)

Hat mir zu Lieb' der gute Rat beschlossen,
 Daß auch die Strafe mit der vollsten Kraft
 Euch treffen soll. Ihr seid durch den Beschluß
 Des Rats aus Eurer Vaterstadt verwiesen,
 Drum schickt Euch an zum Gehn; in einer Stunde
 Müßt Ihr aus Nürnberg sein.

Sachs. Nicht mit Gewalt
 Bin ich in Euer Haus gedrungen, nicht
 Gewalt hab ich geübt dort.

Die Bürger (schreiend). Schweigt!

Sachs. Besorgt nicht,
 Daß ich hier bleiben will, es war beschlossen,
 Von euch zu gehn, noch eh' ihr dran gedacht,
 Und nur ein Zufall brachte mich zurück.
 Um mir zu schaden, dreht ihr das Gesetz
 Nach euerm Willen; daß es so geschieht,
 Nicht leugnen kann ich es, es thut mir weh,
 Und keinen andern Trost nehm ich mit mir
 Als nur den ein'gen, daß ich's nicht verdient.
 Und nun lebt wohl! (Er will gehn.)

Kunze (klopft ihm auf die Schulter).

Lebt wohl, Freund Meistersänger.
 Vergeßt die Heimkunft nicht im fremden Land,
 Es wäre jammerschade!

Sachs (zurückkehrend). Armer Mensch!
 Du spottest eines Manns, den Unglück traf;
 Gott befre dir dein Herz; mit dem Verstand
 Ist nichts mehr anzufangen. (Er will gehen.)

Kaiser Maximilian (tritt ihm mit den beiden Kämmerlingen
 und seinem Gefolge entgegen).

Elfster Auftritt.

Die Vorigen. Kaiser Maximilian, von den beiden Kämmerlingen
 und dem Gefolge begleitet.

Erster Kämmerling (zu Sachs, leise). Bleibt!

Sachs (tritt in den Vordergrund).

Maximilian. Wo ist

Der Bürgermeister Nürnbergs?

Jakob (auf Steffen zeigend). Hier!

Martin (heimlich zu Steffen). Dies ist
Der fremde Graf, der gestern angekommen.

Steffen (verneigt sich vor Maximilian tief).

Was ist Euch zu Befehle, hoher Herr?

Ich bin der Bürgermeister, den Ihr sucht.

Maximilian (zu Steffen).

Ich komm, Euch meinen Beifall zu bezeigen

Mit dem, was ich in Eurer Stadt gesehn;

Sie strebt dem Guten nach in jeder Art,

Und überall ist reger Fleiß zu schaun,

Das muß ich loben.

Steffen. Mein erlauchter Herr!

Ihr macht uns überreich durch solches Lob;

Doch trifft davon ein kleiner Teil nur mich,

Denn erst seid heute bin ich Bürgermeister,

Und habe so nur wenig gethan.

Maximilian. Wenn eine Stadt, wie Nürnberg ich erkannt,

Sich einen Vorstand wählt, ist zu vermuten,

Daß es ein Mann von gutem Willen sei;

Drum werdet Ihr gewiß in kurzer Zeit

Uns sagen lassen, „er hat viel gethan.“

Steffen (mit glänzendem Vergnügen).

Ihr seid so gnädig, mein erlauchter Herr!

(Zu Runge, der hinter ihm steht.)

So klugen Herrn hab ich noch nie gesehn!

Maximilian (auf Kunigunde zeigend, die er schon früher ins Auge
gefaßt hat).

Ist dieses Mädchen Eure Anverwandte?

Kunigunde (die vorher stets wehmüthige Blicke auf Sachs warf, macht
einen Knix und sagt in traurigem Tone).

Ich bin des Bürgermeisters Tochter, Kunigunde.

Maximilian. Ein liebes Kind!

Kunigunde (seufzend). Ach Gott, was nützt mir das?!

Steffen (wirft ihr grimme Blicke zu).

Maximilian. Ihr liebt sie wohl recht sehr, Herr Bürgermeister?

Steffen. Mehr als mein Leben, 's ist mein einzig Kind.

Maximilian (nach einer Pause).

Ich muß Euch nur gestehn, Herr Bürgermeister,

ger.

erlingen

erlingen

Mich führte außer jenem Grund, den ich
 Euch schon gesagt, noch einer her zu Euch.

Steffen. Was es auch sei, befehlt mir, hoher Herr.

Maximilian. Ich möchte Euch, da Ihr der Ratsherrn Haupt,
 In einem Fall um Euer Urtheil fragen,
 Der feltner Art mir scheint. Vor einem Jahr
 Hat er in Frankfurt sich begeben und
 Ward, wie der Kaiser jüngsthin mir gesagt,
 Ihm zur Entscheidung vorgelegt.

Steffen (ersäunt). Dem Kaiser?

Steht Ihr ihm nah? O Herr, da könntet Ihr
 Uns eine Gnade feltner Art erzeigen,
 Wenn Ihr mit einem einz'gen kleinen Wort
 Ihm unser Wirken vor die Augen brächtet,
 Was gnädig selber Ihr zuvor belobt;
 Ihr glaubt es nicht, wie wir den Kaiser lieben,
 Und wie wir wünschen, es ihm recht zu thun.

Maximilian. Das kann geschehn. Allein der Fall —

Steffen (verlegen). Ja, der —

Ich habe wenig Fälle noch unterschieden,
 Doch muß zuletzt man sich in alles finden;
 So will ich denn versuchen, ob es geht.

Maximilian. 's ist mir um Eure Ansicht nur zu thun.

Ein Bürger Frankfurts hatte ein Juwel,
 Das ihm als Erbteil zugefallen war;
 Was sonst er hatte, war so viel nicht wert
 Als dies Juwel allein, drum hütet er
 Mit nimmer müder Sorg' es Tag und Nacht;
 Es war das liebste ihm, was er besaß.
 Nun hatte jener Mann, der ihm den Schmuck
 Im Testamente zugedacht, bestimmt,
 Er dürf' ihn nur besitzen bis zur Zeit,
 Zu welcher er den Schmuck, von dem jedoch
 Er Eigentümer blieb, an einen Mann,
 Den er sich wählen konnte, geben mußte,
 Daß jener Hüter sei von seinem Schmuck.
 Als jene Zeit herangekommen war,
 Bewarben sich zwei Männer um den Schatz;
 Der eine, sicher Kunde nach, ein Mann,

Der, o
 Den
 Bei d
 Gefahr
 Der a
 Von d
 Des K
 Und n
 Ganz
 Der a
 Und n
 Da su
 Was g
 Was i
 Steff
 Ihr w
 Daß f
 Beim
 Der E
 Man
 Bis d
 Max
 Steff
 Dem
 Max
 Weil
 Und z
 Denn
 Ich E
 Dies h
 Der K
 (Er öffn
 Steff
 Kun
 Max
 Steff

Der, auf Juwelen gar nicht sich verstehend,
Den Schmuck nur wollte, groß damit zu thun,
Bei dem, weil er ein Grobschmied war, sogar
Gefahr für das Juwel zu fürchten stand;
Der andre aber war ein feiner Kenner
Von derlei Dingen, und ein treu Gemüt,
Des Kaisers Gnade selber sich erfreuend,
Und wollte nur den Stein, um sorgsam ihn
Ganz in des Eigentümers Geist zu hüten.
Der aber giebt dem Grobschmied das Juwel
Und weist den andern ab mit rauhen Worten;
Da sucht nun dieser Hilf beim Kaiser an.
Was glaubt Ihr nun, wie sollte der entscheiden?
Was würdet Ihr thun in so schwerem Fall?

Steffen (lächelnd).

Ihr wollt wohl mit mir scherzen, hoher Herr,
Daß schwer den Fall Ihr nennt, von dem sich gleich
Beim ersten Anblick die Entscheidung zeigt?
Der Bürger ist ein Narr, das liegt am Tag;
Man setz ihn eine Zeit auf magre Kost,
Bis die Vernunft sich wieder eingefunden.

Maximilian. Und das Juwel?

Steffen (bestimmt). Das giebt man ohne weiters
Dem braven Mann, und schickt den Grobschmied fort.

Maximilian (nach einer Pause).

Weil Ihr's denn so verlangt, so mag's geschehn,
Und zwar in Euerm Haus, Herr Bürgermeister,
Denn dort begab sich das, was gleichnißweise
Ich Euch erzähl. — Ihr seid der reiche Bürger,

(indem er Kunigunde an die Hand nimmt)

Dies hier ist das Juwel, (auf Sachs zeigend) das der verlangt.
Der Kaiser bin ich selbst. —

(Er öffnet den Waffenrock und steht in glänzender Rüstung da, an der
Brust eine goldne Orbenkette).

Steffen (seiner kaum mächtig). Gott steh mir bei!

(Er und die Ansehenden sinken ins Knie.)

Runge (zeigt sichtliche Verwirrung).

Maximilian. Steht auf!

Steffen (für sich). Das ist zu viel, das trag ich nicht!

Maximilian. Steht auf!

Steffen und die Umstehenden (erheben sich langsam).

Maximilian (zu Steffen, auf Sachs und Kunigunde zeigend).

Nun, soll ich thun, so wie Ihr mir geraten?

Steffen. Erlaubt mir zu bemerken nur, mein Kaiser,
Daß mir die Pflicht der Dankbarkeit gebietet,
Dem Ratsheerrn (auf Runge zeigend) meiner Tochter Hand zu
geben.

Ihm dank ich's, daß ich Bürgermeister bin.

Martin (vortretend).

Mit Günst, Herr Steffen, ihm dankt Ihr das nicht,
Ihr dankt's Euch selbst und unserm freien Willen!

Jakob (auf Runge zeigend).

Wir haben jenen Herrn dort nie gesehn
Als gestern, da wir Euch zu sagen kamen,
Was Nürnbergs Rat beschlossen über Euch.

Steffen (verwundert zu Runge).

Ihr sagtet mir ja, daß Ihr es vermocht,
Und daß Ihr mir's durch Briefe könnt erweisen.

Runge (in höchster Verwirrung).

Es war ein Scherz — vergebt —

Steffen (aufwallend). Verdammter Scherz!

(Er bezwingt seinen Unmut.)

Runge (zu Steffen).

Ich wollte —

Steffen (sehr ergrimmt). Schweigt!

Runge (tritt erschrocken und beschämt zurück).

Erster Kämmerling (halblaut zu Runge). So wie ich sehen muß,
Scheint Eure Gegenwart nicht sehr erfreulich,
Drum möcht ich meinen, es sei wohlgethan,
Ihr schenket uns ein andermal die Ehre.

Runge (mit der größten Artigkeit).

Der Rat ist excellent — ich dank Euch sehr.

(Er verneigt sich ehrerbietig und geht schnell ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Runge.

Maximilian. Der Umstand ist gehoben.
Steffen (nach einer Pause). Euch, mein Kaiser,

Zu ze
Vom
Was f
Und le
In die
Max
Denn
Wenn
Und n

Bei fe
Thut's
Daß e
Weil e
Und d
Aus j
Biel t
Ch' w
Der C
Steff
Wir d
Er ist
Die

Kun
Wenn
Wie n
Max
Erst
kranz).
Max
Befr
Mit d
Er mo
Und f
Kun
Sad
gerichte